

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.

bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Enklaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 245.

Hirschberg, Sonnabend den 18. October.

1884.

## ? Freie Wahl.

Freiheit des Individuums, keine Bevormundung, Selbstbestimmungsrecht! das steht mit riesigen Buchstaben auf der Fahne des Fortschritts.

Laßt nur herbei, diese süße Freiheit zu kosten. Reicht Euch ein in die freien Glieder des Fortschritts und Ihr sollt fühlen, wenn Ihr es noch nicht wißt, wie angenehm diese Freiheit, die sie meinen, ist. Sollte Einer auf die Idee kommen, daß auch auf dem Felde der Politik, wie auf dem der Religion gegen Anderer Ueberzeugung eine gewisse Toleranz geübt werden dürfe, nieder mit diesem Renegaten, mit diesem feigen, ehrlosen Wichte, der sich untersteht, nicht mit in das gemeinsame Dorn der fortschrittlichen Macher zu tuten!

Kein russischer Bojar hat jemals ingrimmiger die Knute geschwungen, um elende Sklaven zur Arbeit anzutreiben, als die Fortschrittspresse bei jeder Wahl die moralische Knute gegen etwaige widerstrebende Genossen schwingt, wenn Bektere sich der Freiheit des Individuums besinnen.

Bei dieser Partei, welcher sonst die militärische Disciplin ein Dorn im Auge ist, giebt es bei dem freiesten Act, den der deutsche Reichsbürger kennt, bei der Reichstagswahl, nur ein barsches Commando.

Hier wird nicht vorgeschlagen, nicht freundlichst und höchlichst eruchtet, man möge dem oder jenem Herrn die Stimme geben. Hätte der Empfohlene auch von den Nationalliberalen zu den Secessionisten, von den Secessionisten bis zu den jetzigen Deutschfreisinnigen eine 2malige politische Häutung durchgemacht, hier wird commandirt: „Herr So und So der ist unser Candidat.“ Wehe dem Liberalen, der sich nicht mithäutet, wehe ihm, wenn er einem solchen

Zwange gegenüber auf die fortschrittliche Freiheit des Individuums pochen sollte.

Ja, die fortschrittliche Freiheit ist eine wonnige Erscheinung, merkwürdig, daß sie so stark nach Fuchtn riecht.

Ist das die Freiheit der überzeugungstreuen Männer des Riesengebirges, der Männer, von denen der verstorbene Gerichtsdirector Ottow vor einigen Jahren sagte, daß sie in ihrer großen Mehrheit stets einer gemäßigten Richtung angehört hätten?

Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß sich die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises fragen, ob sie verpflichtet sind, immer weiter nach links zu marschiren, um eine gänzlich unsruchtbare Opposition gegen die Regierung zu unterstützen und zwar gerade in den Gesetzesvorlagen, deren Zustandekommen der greise Monarch, unser Kaiser, als die höchsten Ziele seines ruhm- und ehrenreichen Lebens bezeichnet hat!

Zwar nehmen auch die Männer der Fortschrittspartei die Tugend der Treue gegen Kaiser und Reich in Anspruch. Wir wollen nicht daran zweifeln, sie sagen es ja selbst; merkwürdig aber, daß diese Treue ein so bissiges Gesicht macht!

Alle diejenigen Wähler aber, die weniger von der steten Versicherung unwandelbarer Treue gegen Kaiser und Reich, aber mehr von der werththätigen Ausübung derselben durch positive Theiligung an ihrer Gesetzgebung halten, bitten wir am 28. October nur eines Mannes Namen in die Wahlurne zu legen, denjenigen des Candidaten der Nationalliberalen und Conservativen, des Herrn Landgerichts-Rath Göring in Hirschberg.

\* Einen semitischen Wahlaufbruch haben zwei Mitglieder des deutschfreisinnigen Wahlcomités zu Gießen an die Vorstände sämtlicher israelitischer Religionsgemeinden in Oberhessen durch folgenden Schreiben gerichtet:

Gießen, 7. October 1884. Verehrlicher Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde. Wie Ihnen bekannt, so finden am 28. October d. J. die Wahlen zum deutschen Reichstag statt. Als Candidaten der freisinnigen Partei sind aufgestellt: 1) für den Wahlkreis Gießen zc. Dr. Gutknecht, 2) für Alsfeld zc. Lüders, 3) für Friedberg zc. Major Pinze, und ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Herren aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorgehen. Dieselben gehören derjenigen Partei an, welche anlässlich der im Laufe der letzten Legislaturperiode stattgehabten jüdenfeindlichen Debatten energisch für die Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse eingetreten ist und die maßlosen Angriffe der Gegner zurückgewiesen hatte, während die Partei der aufgestellten Gegencandidaten in dieser Frage sich lau und theilnahmslos verhalten hat. Nicht allein in dankbarer Anerkennung jener wirklich liberalen Haltung, sondern auch im Interesse einer zukünftigen Wahrung ihrer Rechte ist es darum die Pflicht aller Angehörigen des mosaischen Glaubens, für die Candidaten der oben genannten Herren mit allen zu Gebote stehenden Kräften bei den Wählern zu wirken und denselben möglichst viele Stimmen zuzuführen. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Sie in dieser für unsere Glaubensgenossen so hochwichtigen Angelegenheit mit uns vollkommen gleicher Ansicht sind, und von der Erwägung ausgehend, daß von der Frage unserer eigenen politischen Gleichberechtigung alle anderen in Betracht kommenden Fragen, wenn schon auch diese nicht zu unterschätzen, doch für uns von nicht so hoher

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fann.

(Fortsetzung.)

„Ich kann leider nicht mit Ihnen hineingehen, mein Incognito gestattet es mir nicht. Doch, Sie werden sich hier sehr wohl fühlen, vielleicht um so mehr, wenn Sie hören, daß es in dem Gasthof spukt — wenigstens mir würde das als jungem Manne sehr interessant gewesen sein. Aber spielen Sie nicht dem Wirth gegenüber darauf an, ihm ist das Gerücht sehr unangenehm. Wenn Sie sich auf dem Ball amüsiren wollen, so folgen Sie meinem Rath und gehen Sie in einem Domino hin. Ich glaube, ich werde auch auf einen Augenblick kommen und dann in demselben Costüm sein. Wie könnten wir uns erkennen? Ach ja, vielleicht durch Etwas, was wir in der Hand halten. Eine Blume nicht — zu viel Leute haben Blumen. Was meinen Sie dazu, wenn Sie sich ein kleines, rothes Kreuz — Sie sind ja ein Engländer — vorn auf Ihren Domino stecken lassen und ich ein ähnliches weißes. Ich glaube, das ist ganz praktisch, und dann halten Sie sich immer in der Nähe einer Thür auf. Ich werde Sie an allen Thüren suchen; Sie haben vielleicht die Güte, dasselbe zu thun, und auf diese Weise müssen wir uns finden. Es freut mich, daß wir uns auf dem Maskenball sehen werden, solche Vergnügungen kann man nur in Gesellschaft junger Leute wahrhaft genießen, ein Mann meines Alters bedarf der Auffrischung und Anregung durch einen lebenslustigen Gefährten. Adieu! Also heute Abend auf Wiedersehen!“

Während dessen war ich ausgestiegen, schloß die Wagenthür, sagte ihm Lebewohl und er fuhr fort.

### Erstes Kapitel

„Der fliegende Drachen“ (Dragon Volant).

Ich sah mich um.

Das Gebäude wurde durch die hohen Bäume, die es umgaben, noch malerischer. Die Abgeschlossenheit und der alterthümliche Anspruch der ganzen Umgebung bildete einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem fröhlichen, glänzenden Leben von Paris, an das ich jetzt gewöhnt war.

Ich betrachtete eine Weile das bunte alte Schild und dann das Aeußere des Hauses. Es war groß und solide gebaut und erinnerte mich mehr an eine alte englische Gastwirthschaft, in der vielleicht noch Kreuzfahrer und Pilger verkehrt hatten, als an ein französisches Hotel. Den einzigen Unterschied bildete ein alter Thurm, der sich an der linken Seite des Hauses erhob und dessen Dach nach Art französischer Chateaux wie ein Lampenhütchen geformt war.

Ich ging hinein und gab mich als den Herrn Bedett, für den ein Zimmer gemiethet sei, zu erkennen. Ich wurde mit der Hochachtung empfangen, die man einem englischen Mylord mit voller Börse schuldet.

Der Wirth führte mich in mein Zimmer. Es war ein großes, etwas düsteres Gemach mit dunklem Holzgetäfel, stattlich, aber altmodisch möblirt. Der schwere Raminmantel war mit Wappen geschmückt, die mit denen auf der Außenmauer des Hauses übereinstimm-

ten. Das Zimmer interessirte mich, trotz des melancholischen und niederdrückenden Eindrucks, den es auf mich machte. Ich ging zum Fenster und blickte auf einen Park, der mit seinen hohen Bäumen den Vordergrund zu einem jener alten Chateaux bildete, die wie aus Thürmen und Thürmchen zusammengesetzt erscheinen.

Auch der Park und das Schloß sahen melancholisch aus. Beide schienen vernachlässigt, beinahe verfallen und das romantische Düstter vergangener Größe hing wie ein Trauermantel über der ganzen Scene.

Ich fragte meinen Wirth nach dem Namen des Schlosses.

„Es heißt das Chateau de la Carque, Monsieur.“

„Recht schade, daß es so verfallen ist,“ bemerkte ich.

„Vielleicht sollte ich sagen, recht schade, daß der Eigenthümer nicht mehr Geld hat.“

„Vielleicht, Monsieur.“

„Vielleicht?“ wiederholte ich und sah den Wirth an. „Dann ist der Besitzer des Schlosses also nicht sehr beliebt?“

„Weder beliebt noch unbeliebt, Monsieur,“ antwortete er. „Ich meinte nur, man könne nicht wissen, wie er sein Geld verwenden würde.“

„Und wem gehört das Schloß?“

„Dem Grafen von St. Ahyre.“

„Ach, dem Grafen? Wirklich?“ fragte ich eifrig. Jetzt sah der Wirth mich an.

„Gewiß, Monsieur. Dem Grafen von Saint Ahyre.“

„Kommt er oft hierher?“

Bedeutung sind, richten wir daher an Sie das Ansuchen, daß Sie innerhalb Ihrer Religionsgemeinde alle wahlberechtigten Glaubensgenossen zur thätigsten Antheilnahme an der Wahl-agitation für die freisinnigen Candidaten bei den Wählern aller Confectionen und zur Stimmenabgabe für dieselben veranlassen wollen. Es ist, wenn die von uns vertretene Sache zum Siege gelangen soll, der angestrengteste Eifer nöthig und jede Stimme von Wichtigkeit. Möge daher jeder seine Schuldigkeit thun, und in dem zu erhoffenden guten Erfolg eine Entschädigung finden für das an Zeit und Mühe zu bringende Opfer. Sehr wünschenswerth wird es sein, wenn diejenigen Herren, welche aus Veranlassung ihrer Geschäfte außerhalb ihres Wohnortes sich aufzuhalten pflegen, am Wahltag zu Hause bleiben und für den Wahlerfolg wirken. — Der auf den 28. d. Mts. anberaumte hiesige Viehmarkt ist auf unsere Veranlassung ausgefallen und auf den 29. October verlegt.

Diese Worte bedürfen keines Commentars. Unsere hiesigen jüdischen Mitbürger haben natürlich eine solche Mobilmachungsordre nicht erst nöthig!

## N undschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Octbr. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag 11 Uhr den Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel und nahm sodann das Dejeuner bei dem Fürsten zu Solms. Später machte Se. Majestät eine Spazierfahrt und empfing danach den Adjuncten des Bischofs von Straßburg. Nachmittags fand im Meßmer'schen Hause ein Diner von 25 Gedecken statt, an welchem die großherzoglichen Herrschaften theilnahmen und zu welchem u. A. der Statthalter G. M. von Manteuffel, der Adjunct des Bischofs von Straßburg, der Generalleutenant Frhr. v. Meerscheid-Hüllessem aus Karlsruhe, mehrere Generale aus Straßburg und der Gesandte in Bern, Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow, Einladungen erhalten hatten.

× Kronprinz Rudolf und Prinz Wilhelm kehren am Sonnabend früh aus Ebenhorst nach Berlin zurück, um sich alsdann wiederum zu kurzem Jagdausfluge nach Hubertusstod zu begeben.

— Die letzten Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Braunschweig lauten wieder weniger günstig. Die „Braunschv. Anzeigen“ melden: „Nach gestern hier eingetroffener telegraphischer Nachricht hat eine wesentliche Hebung der Kräfte des Herzogs noch nicht stattgefunden, Seitens der Aerzte ist ein Magenkatarrh constatirt worden. Der Herzog hatte eine unruhige Nacht, doch ist der Puls relativ gut.“

— Der Finanzminister von Scholz wird, wie verlautet, in einigen Tagen nach Berlin zurückkehren. Das Befinden des Ministers ist jetzt, nach den aus Honneff a. R. hier eingelaufenen Nachrichten, ein recht befriedigendes. Der mehrwöchentliche Aufenthalt daselbst soll Herrn v. Scholz soweit gestärkt und gekräftigt haben, daß er nach der Rückkehr seine dienstlichen

Functionen wahrscheinlich in vollem Umfange wieder übernehmen können.

— Als Tag der Einberufung des Reichstags hört man den 17. November nennen, also den Tag, an welchem vor drei Jahren die Kaiserl. Botenschaft erlassen wurde. Ein definitiver Beschluß ist allerdings noch nicht gefaßt, doch werden alle Vorbereitungen für die Session derart getroffen, daß der neugewählte Reichstag zu Mitte November das alte Haus zu seinem Empfang bereit findet.

× Das Reichsversicherungsamt nimmt seine Sitzungen nächsten Sonnabend wieder auf und tritt zunächst in die Berathung des vom Bergmeister Berg, einem Mitgliede des Amts, entworfenen Normalstatuts für die Unfallgenossenschaften ein.

× Die deutsche Kriegscorvette „Leipzig“ hat am 5. September in Porto Seguro unter Einwilligung des Häuptlings Neufah die deutsche Flagge gehißt und damit das Gebiet unter deutschen Schutz genommen. Porto Seguro bildet das Eingangsthor zu dem Königreich Dahomey, liegt zwischen den früheren deutschen Erwerbungen Dageida und Little Popo und stellt die Verbindung zwischen dem dortigen, bisher zersplitterten deutschen Besitz her.

Elberfeld. [Siebenzehnjähriger Mörder.] Von der Strafkammer des Königl. Landgerichts stand am 10. d. der 17jährige Lebercht Henkels, der Mörder der am 6. Juli d. J. erschlagenen 11 Jahre alten Tochter Emilie des Eisenbahnbeamten Auf dem Thyhe ebendasselbst. Der Knabe legte ein unumwundenes Geständniß ab. Henkels hat an jenem Sonntag Nachmittag, als er allein zu Hause war, das arme Mädchen, mit welchem er auch früher schon mehrmals gespielt hatte, zu sich gerufen, es mit auf sein Zimmer genommen, ihm dort Bilder u. s. w. gezeigt und schließlich auch einen „Hampelmann“, über dessen Besitz die Weiden am Ende uneins geworden sind, so sehr, daß das Mädchen den Buben einen Schafskopf schalt. „Da,“ so erzählte Henkels vor Gericht, „wurde ich sehr böse und es kam mir der Gedanke, die Emilie zu tödten.“ Und richtig, er hat ein Hackmesser aus der Küche heraufgeholt und damit hinterrücks das Mädchen auf den Kopf geschlagen, bis es todt war. Dann hob er die Leiche auf und schleppte sie nach dem Keller; das Zimmer aber und die Treppe reinigte er vom Blute, bis sein Schwager hereinkam, welchem er, über sein Thun befragt, die That sofort rückhaltslos bekannte. Die Unerklärlichkeit der entsetzlichen Handlung legte damals schon die Frage nahe, ob der Knabe denn auch im Besitze normaler Geisteskräfte sich befindet. Beobachtungen, welche im Gefängnisse angestellt wurden, ließen aber den Henkels, wennschon vielleicht etwas beschränkt, so doch nicht geistesunfähig erscheinen. Die Vertheidigung zwar suchte heute darauf, daß der Knabe zum mindesten nicht im Augenblicke der That deren Tragweite eingesehen haben könne; das Gericht aber erklärte ihn des Todtschlags für schuldig, billigte ihm aber immerhin mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu vier Jahren Gefängnißstrafe, während die Staatsanwaltschaft 5 Jahre beantragt hatte.

Dsnabrück, 16. October. 500 Bergleute des städtischen Kohlenbergwerks Biesberg haben wegen Abänderung der Arbeitszeit ihre Arbeit eingestellt.

Kiel, 15. October. Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, ist Prinz Heinrich heute bei der philosophischen Facultät der hiesigen Universität inscribirt worden.

### Oesterreich-Ungarn.

× In Pest begann heute im Unterhause die Adreßdebatte. Ministerpräsident Tisza begrüßte freudig das innige Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland, dessen Zweck Wahrung des Friedens und die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit den Nachbarstaaten, zunächst Rußlands, sei. Das Wesen des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehe darin, äußeren Gefahren gegenüber zusammenzustehen. Beide Mächte seien bestrebt, das Verhältniß zu einem in jeder Beziehung beruhigenden, in loyaler und vertrauensvoller Weise zu gestalten. Dies habe Seitens des Kaisers von Rußland das größte Entgegenkommen gefunden, was durch die Entrevue in Skierniewice bekräftigt worden sei.

### Frankreich.

Die von Lyon abgesandten Delegirten, welche von der Regierung Hilfe in der Krise erbitten sollen, sind heute vom Ministerpräsidenten Ferry und dem Handelsminister Rouvier empfangen worden. Beide Minister versicherten, nach Möglichkeit helfen zu wollen; der Wunsch der Lyoner Fabrikanten auf temporäre Aufhebung des Einfuhrzolles auf Baumwollenspinnt, wodurch sich die Lyoner mehr Arbeitsgelegenheit versprechen, soll dem Conseil unterbreitet werden, ohne daß indeß die beiden Minister irgend welche Verpflichtungen in dieser Hinsicht übernehmen.

### England.

Die englische Regierung beschäftigt sich jetzt in hervorragender Weise neben dem Zustande der Kriegsflotte auch mit den Befestigungen an der Südküste Englands. Eine Anzahl Genieoffiziere hat sich dahin begeben, um die Forts und Küsten-Vertheidigungswerke jener Gegend zu inspizieren.

### Belgien.

× Das „Echo du Parlament“ meldet, daß anlässlich der am Sonntag stattfindenden belgischen Communalwahlen in Antwerpen eine beträchtliche Truppenzahl zur Verhinderung von Ruhestörungen concentrirt werden soll.

### Locales und Provinzielles.

\* Am Mittwoch sprach Herr Hofprediger Stöcker in Breslau auch in der Wählerversammlung des dortigen deutsch-conservativen Vereins über das Thema: „Schutz der redlichen Arbeit gegenüber der Geldmacht, die sociale Hauptaufgabe der Gegenwart“ und erntete den lebhaftesten Beifall. Auf die Mittheilung, daß er von dem Verein am 8. d. als Reichstagswahlcandidat für den 18. Bezirk aufgestellt worden sei die Frage, und ob er diese Candidatur annehme, erwiderte Herr Stöcker: Die Aufstellung seiner Candidatur sei ihm eine große Ehre und Freude, er möchte aber die bisher in Breslau bestandene Einigkeit nicht stören, und wenn also im Breslauer Dis-

„Nicht häufig, Monsieur; er ist meistens auf Reisen.“

„Und ist er arm?“ forschte ich.

„Er hat mir dieses Haus vermietet. Die Miete ist nicht hoch, doch er kann kaum die Zeit erwarten, bis er sie bekommt,“ sagte der Wirth mit spöttischem Lächeln.

„Ich habe aber gehört, daß er nicht arm ist,“ fuhr ich fort.

„Man sagt, er spiele Hazard. Jedoch ich weiß es nicht, Monsieur. So viel ist sicher, daß er nicht reich ist. Vor einiger Zeit starb ein entfernter Verwandter von ihm; man brachte die Leiche hierher und setzte sie dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß im Pere la Chaise bei. Der Graf war sehr betrübt, obgleich er ziemlich viel erbt. Doch bei ihm hält das Geld nie sehr lange vor.“

„Er ist alt, nicht wahr?“

„Alt? Wir nennen ihn den ewigen Juden, obgleich er nicht immer, wie der, fünf Sous in der Tasche hat. Aber Courage hat er dafür desto mehr. Er heirathete eine junge und hübsche Frau.“

„Und die Frau?“ fragte ich weiter.

„Ist Gräfin von St. Alvre.“

„Ja, aber wohl doch noch etwas mehr? Was für Eigenschaften hat sie?“

„Drei, Monsieur, drei, sehr liebenswürdige Eigenschaften.“

„Ah! Und die sind?“

„Jugend, Schönheit und — Brillanten.“

Ich lachte. Der schlaue, alte Herr spielte mit meiner Neugier Bestek.

„Mein Freund,“ sagte ich, „ich sehe, daß Sie nicht gern —“

„Mit dem alten Grafen einen Streit haben möchten,“ ergänzte er meine Rede.

„Aberdings. Er könnte mir Unannehmlichkeiten bereiten; ich ihm auch. Daher ist es besser, wenn sich Jeder nur um seine eigenen Angelegenheiten bekümmert und unsere Beziehungen friedliche bleiben. Sie verstehen mich, Monsieur.“

Ich durfte nicht hoffen, jetzt mehr von ihm zu erfahren. Vielleicht wußte er auch gar nichts. Wenn ich mich vom Gegentheil überzeugte, konnte ich ja immer noch die Wirkung einiger Napoleons versuchen. Vielleicht wollte er sie auf diese Weise expressen.

Der Wirth des Dragon Volant war ein ällicher, magerer, gebräunter Mann, der ein kluges, energisches, beinahe militärisches Aussehen hatte. Ich erfuhr später, daß er unter Napoleon im ersten italienischen Kriege Soldat gewesen.

„Eine Frage können Sie mir wohl noch beantworten, ohne Gefahr zu laufen, sich in einen Streit mit dem Grafen zu verwickeln. Ist der Graf jetzt zu Hause?“

„Es giebt viele Orte, an denen er zu Hause ist,“

sagte der Wirth ausweichend. „Doch — doch — ich glaube — daß er sich jetzt im Chateau de la Carque aufhält.“

Ich blickte zum Fenster hinaus und interessirte mich mehr als je für den düsternen, vernachlässigten Park und das melancholische, alte Schloß.

„Ich sah ihn heute in Versailles,“ sagte ich.

„Das ist sehr natürlich,“ bemerkte er. (Fortsetzung f.)

— Von Cleiborne Jackson, dem ehemaligen Gouverneur von Missouri, wird folgende Anekdote erzählt: Derselbe hatte nach einander die fünf Töchter einer reichen und vornehmen Familie geheirathet. Als er um die Hand der fünften anhielt, sagte ihm sein Schwiegervater: „Ja, Cleib, Du sollst sie haben, Du sollst auch die letzte haben. Nun aber bitte ich Dich um Himmels willen: Du wirst mir doch wenigstens meine alte Frau lassen.“

[Unwiderstehlich.] Im Seebade. Alfred sitzt während des Concerts im Kursaal allein an einem Tisch und starrt eine Dame an, welche mit einer anderen Gesellschaft an einem Tische sitzt. „Es ist nicht mehr daran zu zweifeln! Sie fürchtet, mir nicht widerstehen zu können und hat deshalb in den vierzehn Tagen, seit ich sie beständig anblide, auch nicht ein einziges Mal gewagt, mich anzusehen, nicht ein einziges Mal!“

[Unsere Domestiken.] Madame: „Baptiste, es scheint, Du hast schon wieder ein Glas zerbrochen!“

— Baptiste: „Ja, Madame, aber diesmal ist's noch gut gegangen, es hat nur zwei Stücke gegeben.“

— Madame: „So, und das nennst Du gut gegangen?“

— Baptiste: „Ach, ich sehe wohl, Madame weiß gar nicht, was für eine entsetzliche Mühe das Auffammeln der Splitter macht, wenn ein Glas in tausend Stücke gegangen!“

[Aufsichtig.] „Wie geht's zu Hause, Willi?“

— „Ganz gut, Papa; ich bin recht brav gewesen, und Jeanette auch, und Mama, o, die habe ich noch nie so guter Laune gesehen, als seit Du fort bist!“

bezirk ein Mann als Candidat aufgestellt würde, welcher sich zu der Kaiserlichen Botschaft bekannte und zugleich die Interessen des Handwerks im Sinne des Antrages Ackermann zu fördern zusagt, dann möchten doch die Deutschconservativen diesem Mann ihre Stimmen geben, ob er nun conservativ, freiconservativ oder selbst nationalliberal sei. Von diesen Bedingungen allerdings könne nicht abgewichen werden, und würden sie nicht erfüllt, so betrachte er, Redner, sich — und zwar vom nächsten Montag an — als den Candidaten der Deutschconservativen für den Ostbezirk von Breslau.

\* In Hötensleben hat der Abg. v. Forckenbeck auf eine Interpellation bezüglich seiner Stellung zum Sozialistengesetz stenographischer Aufzeichnung zufolge erklärt, daß er die Rückkehr auf den Weg des gemeinen Rechts anzustreben für geboten erachte, daß er aber eine bestimmte Verpflichtung in dieser wie in allen anderen Fragen ablehnen müsse. Die „Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Diese Erklärung wird innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei einen sehr peinlichen Eindruck hervorrufen.“ Da bekanntlich unser Vertreter im Reichstage bei der letzten Abstimmung über das Sozialistengesetz im Reichstage nicht anwesend war, so wäre es doch interessant, wenn seine Stellung zu demselben festgestellt würde, da nun doch nicht alle Parteigenossen unbedingt Richters Nachspruch folgen!

\* [Stadttheater.] Zum ersten Male: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul von Schönthan. Ein voller, unbestrittener Erfolg war die Signatur des gestrigen Abends, welcher uns mit der hervorragendsten Novität der Saison, der Compagniearbeit der Gebrüder Schönthan bekannt machte. Der Titel verleitet zu allerlei falschen Annahmen und ist schon ein beredetes Zeichen dafür, wie die Autoren unser Theater-Publikum kennen; denn das Stück spielt nicht etwa zur Zeit der Gründung Roms, sondern ist echt modern und zeigt uns in prächtiger Weise Leid und Freud, Sorgen und — Vorgen jener kleinen Theatergesellschaften, welche, ruhelos von Stadt zu Stadt ziehend, nirgends länger als höchstens sechs Wochen aushaltend, die mimische Kunst auf Wandererschaft repräsentiren, also etwas, was man mit dem technischen Ausdruck als „Schmiere“ bezeichnet. Ein unvergleichlicher Schmierendirector aus „Leibsch“ (Herr Heißte) wird uns da vorgeführt, welcher bei Ankunft in einer kleinen Stadt einer der Honorationen derselben, dem Professor Gollwitz (Herr Busch), indem er dessen Autoreneitelkeit kennt, ein Theaterstück abzu-drängeln versteht, welches der Herr Professor als Student „verbroschen“ hat und welches den stolzen Titel „Raub der Sabinerinnen“ trägt. Von der Aufführung verspricht sich der Herr Director ein volles Haus, und der Herr Professor giebt seine Einwilligung zur Aufführung, nachdem er sich noch besonders versichert hat, daß seine Frau (Frau Thalheim) nicht etwa von der Sache Wind bekommt. — Der Herr Professor hat aber auch zwei Töchter, eine verheirathete, Marianne (Fr. Schubert) und eine unverheirathete (Fr. Niede). Während erstere ihren Mann, den Dr. Reumeister (Herrn Schröder), durch ihre Jagd nach seinen Jugendsünden zum Lügen und Schwindeln verleitet, waltet letztere als guter Genius des Stückes und erhält schließlich den Heldenspieler der Schmiere (Herrn Fischer), den Sohn eines Berliner Weinhändlers (des Herrn Directors) zum Manne. Noch eine recht gut durchgeführte Person ist das Dienstmädchen bei Gollwitz (Fr. Smith). Wie diese Personen nun in die verschiedensten Verlegenheiten gerathen und welche künstlichen Humor sich da entwickelt, wie lebenswahr die einzelnen Charaktere gezeichnet sind und wie der großartigste Erfolg nicht ausbleiben kann — das möge sich der Leser selbst ansehen, denn wir hoffen, daß außer der heutigen Wiederholung das Stück noch recht öfters über die Bühne geht. Wir nehmen nicht Anstand, es neben „Krieg im Frieden“ für das beste Lustspiel der Gegenwart zu halten! Dem Vorzuge des Stückes entsprach aber auch vollkommen die Darstellung. — Herr Heißte gab eine ganz unübertreffliche Leistung und erhielt das Publikum in heiterster Laune. Spiel, Haltung, Costüme, Alles verdiente uneingeschränktes Lob. Ebenso war Herr Busch vollkommen an seinem Platze; würdig standen ihm Fr. Niede und Frau Thalheim zur Seite und selbst Fr. Schubert gefiel uns gestern recht gut. Auch Herr Fischer war recht brav und Herr Schröder wußte, wie stets bisher, durch elegantes, sicheres Spiel die Sympathien der Zuschauer zu gewinnen. Den Herrn Director sahen wir gestern zum ersten Mal in einer größeren Rolle und imponirte besonders die große Ruhe und das vollendete Mienenspiel, mit welchem er dieselbe durchführte. Noch erwähnt sei die ganz hervorragende Leistung von Fr. Smith. So vereinte sich Alles zu einer Musterleistung und

das ziemlich zahlreich erschienene Publikum verließ außerordentlich befriedigt das Theater.

\* [Thierschutz-Verein.] Die gestrige Sitzung des Thierschutz-Vereins beschäftigte sich hauptsächlich mit der Verhandlung geschäftlicher Angelegenheiten, von denen außer den internen erwähnt seien: 1) Nachdem durch Ausschneiden des Geselligkeits-Vereins aus dem Thierschutz-Verein die Statuten, welche sich auf die Vereinigung beider bezogen, ihre Gültigkeit verloren haben, soll eine Revision derselben durch den Vorstand vorgenommen werden. Die neu revidirten Statuten sollen sodann dem Jahresbericht, welcher alsbald erscheinen soll, beigebracht werden. 2) An Stelle des seitherigen Schriftführers und Bibliothekars, Herrn Kaufmann Baumert, welcher verzo-gen ist, wurde Herr Uhmacher Müller jun. provisorisch bis zu Ende des Vereinsjahres gewählt. — In Folge der bereits vorgeschrittenen Zeit unterließ der angekündigte Vortrag über Vivisektion. Es wurde daher beschlossen, diesem Vortrage, welcher gewiß das Interesse vieler in Anspruch nehmen dürfte, einen besondern Abend zu widmen. Derselbe wird daher Donnerstag, den 23. d., im Saale des „Kynast“ abgehalten werden, und der Zutritt Jedermann gestattet sein.

\* [General-Versammlung des Ausstellungs-Comités.] In der am Donnerstag in den „Drei Bergen“ stattgehabten Generalversammlung des Ausstellungs-Comités der vorjährigen hiesigen Gewerbe-Ausstellung wurde das vom geschäftsführenden Ausschusse entworfene Statut der Handwerkerstiftung, gegründet aus dem 9000 Mk. betragenden Ueberschuß jener Ausstellung, beraten und angenommen. Nach diesem Statut, welches jzt dem Magistrat vorgelegt werden wird, sollen aus den Zinsen jenes Ueberschuß-Kapitals in erster Linie a) ohne ihr Verschulden heruntergekommenen Handwerksmeistern, die eine gewisse Zeit ihr Gewerbe hierorts selbstständig betrieben, ein einmaliges Geschenk bis zu 100 Mk., oder b) ein unverzinsliches Darlehn bis zu 200 Mk. gewährt werden können, wenn hierdurch eine dauernde Aufbesserung ihrer Lage zu erhoffen ist. In zweiter Linie sollen den Fortbildungsschulen hiesigen Kreises behufs größerer Hebung dieser Anstalten, zu außergewöhnlichen Lehrmitteln zc. Beihilfen bis zu 200 Mk. und schließlich talentvollen Lehrlingen, welche im Kreise geboren und mindestens 8 Jahre in demselben gewohnt, zum Besuch höherer Fachschulen eine einmalige und unter besonderen Verhältnissen eine zweimalige Beihilfe in Höhe bis zu 200 Mk. geleistet werden können. In ausnahmweisigen Fällen kann zwar das Stiftungskapital angegriffen werden, muß aber baldmöglichst auf seine alte Höhe gebracht werden. Die Ausführung dieser Stiftung wird einem Curatorium von 7 Personen übertragen, von denen 4 von den Stadtverordneten zu Hirschberg gewählt werden und 2 Gewerbetreibende sein müssen, 1 Person ist vom Magistrat zu Hirschberg, 1 Person vom Magistrat zu Schmiedeberg und 1 Person von der Gemeindevertretung von Warmbrunn zu wählen. Nach erfolgter Genehmigung dieses Statuts von Seiten der Regierung und eingegangener Sanctionirung Sr. Majestät des Kaisers wird sich das General-Comité für aufgelöst erklären.

\* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Bauunternehmer haben ihr Werk nunmehr begonnen; die Fundamentierungs-Arbeiten sowohl, als auch die Anfuhr von Material sind im besten Gange. Die Beschaffung des letzteren findet in großartigem Maßstabe statt. Bei der Preisbewerbung um die Entwürfe für Ausstellungs-Plakate haben die Herren Klemich & Herlitz in Dresden die Palme davongetragen. Den Verschleiß der Lotterie-Loose übernimmt, nachdem die obrigkeitliche Genehmigung erteilt sein wird, Herr Banquier Carl Heinze in Berlin. Es sind 300 000 Loose mit 150 000 Mark Gewinnen, welche nur von Ausstellern herrühren dürfen, in Aussicht genommen. Durch das Lotterie-Einkommen wird es möglich sein, die Mehrausgaben für die Gebäude zu decken, was durch die Platzmiete nicht zu erreichen ist. Der Vorstand hat nunmehr beschlossen, daß je 11 Restaurationen resp. Buffets und Verkaufsstellen für Genußmittel eingerichtet werden sollen. Die für die Verpachtung maßgebenden allgemeinen und speciellen Bedingungen enthält die neueste Nummer der Ausstellungs-Correspondenz. Auch auswärtigen Restaurateuren bietet sich hierdurch günstige Gelegenheit zu großen Unternehmungen für nächstes Jahr. Eingehende Information über die Verpachtungs-Bedingungen kann nur warm empfohlen werden.

— Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dertel zu Riegnitz zum ersten Bürgermeister daselbst ist bestätigt worden. Schwurgericht.

Donnerstag den 16. October 1884. (Schluß.) In der Strafsache gegen den Tischler Robert Wilhelm Springer aus Hermsdorf-Griffau wegen Tödtung, Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt berietben die Geschworenen eine halbe Stunde. Das Verdict lautete auf schuldig des Hausfriedensbruchs, des wiederholten Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Herr Staatsanwalt beantragt 10 Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust, der Herr Verteidiger bittet um mildernde Strafe, ebenso der Angeklagte. Der Gerichtshof erkannte auf 5 1/2 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust. Die Verhandlung endete um 5 Uhr.

Unmittelbar darauf wird in die Verhandlung eingetreten gegen den Steinarbeiter Robert Laake aus Bobersdorff wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Geladen sind 3 Zeugen und ein Sachverständiger. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen. Das öffentlich verkündete Urtheil lautet unter Zubilligung mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängniß.

Freitag den 17. October 1884. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Mentwig. Staats-anwaltschaft: Herr I. Staatsanwalt Vietzsch. Verteidiger: Die Herren Rechtsanwälte Felscher und Buczal.

Nach Bildung der Geschworenenbank, bei welcher der Angeklagte selbst das Ablehnungsrecht ausübt, wird in die Verhandlung eingetreten 1) gegen den Köpfer Ferdinand Gruber aus Gerischdorf wegen Mordverbrechen, Diebstahl und Betrug und 2) gegen den Landwirth Josef Schuster aus Cunnersdorf wegen Münzverbrechen und wiederholten Betrug. Geladen sind einige dreißig Zeugen. Die Verteidigung stellt den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Das Gericht beschloß demgemäß. (Bei Schluß der Redaction dauert die Verhandlung noch fort.)

□ Schönau, 16. October. Gestern Abend brannte in Tiefhartmannsdorf das dem Handelsmann Langer gehörige Haus nieder. Die Ortsfeuerwehr war bald zur Stelle und verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers. Mobilien befand sich dem Vernehmen nach in dem abgebrannten Gebäude nicht. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist Nichts bekannt. — Die hiesige Schützengilde wird den Geburtstag des Kronprinzen mit einem Balle begehen. An Stelle des Herrn Seifensieders Baumert wurde Herr Stellenbesitzer Beer zu Nieder-Reichwalbau als Major der Gilde und Herr Destillateur Lorenz wurde an Stelle des Herrn Beer als Hauptmann der grauen Compagnie gewählt. — Herr Dr. med. Stadtfeld, welcher seit mehreren Jahren hier practisirte, hat gestern unsere Stadt verlassen und sich nach Buenos Ayres in Südamerika begeben und will nunmehr dort sein Glück versuchen.

-u. Gebhardsdorf, 16. October. Gestern Nachmittag verunglückte der 72 Jahr alte Weber Karl Ehrenfried Seibt in Eßterwalde, hiesigen Gemeindebezirks, durch einen Sturz auf die Tenne in der Scheuer seines Sohnes und starb an den erlittenen Verletzungen trotz herbeigerufenen ärztlicher Hilfe binnen wenigen Stunden.

Friedeberg a. Du. Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Friedeberg-Greifensee findet nächsten Donnerstag statt, während die Eröffnung und Uebergabe am 1. November erfolgen soll. Für diesen Tag wird auch eine Feierlichkeit seitens der Stadt vorbereitet. — Beim Eisenbahnbau verunglückte am Sonnabend der Arbeiter Klose aus Hlinsberg, indem ein mit ca. 50 Ctr. Steinen beladener Wagen ihm über beide Beine hinwegging. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Lauban. Der Hausbesitzer Woythe aus dem benachbarten Gerzdorf ist am Montag beim Holzfällen im Haugsdorfer Walde von einem Baume erschlagen worden. Der Kopf des Verunglückten wurde dabei vom Rumpfe getrennt.

Riegnitz. Am 15. October, Morgens, ist nun die neue Bahnstrecke Riegnitz-Goldberg dem Verkehr übergeben worden; gleichzeitig haben die bisherigen Fahrposten zwischen Goldberg und Jauer bez. Riegnitz aufgehört zu fahren. Die Eisenbahnerverwaltung hat zur besseren Orientirung des reisenden Publikums auf dem hiesigen Bahnhofe an den verschiedenen Ausgängen der Wartesäle Tafeln anbringen lassen, auf welchen die Fahrtrichtung der betreffenden Züge genau bezeichnet ist.

Ratibor. Dieser Tage wurde hier eine eigenthümliche Angelegenheit vor Gericht verhandelt. Einige Leute, meist Gastwirthe aus der Gegend von Loslau, hatten es auf einen aus Oesterreich nach Amerika, aus wandernden Gebirgsbewohner abgesehen, dem sie österr-eichische Gulden in deutsches Geld in der Weise um-wechselten, daß sie ihm pro Gulden 0,80—1,20 Mark bezahlten. Das kam in einer ganzen Reihe von Fällen vor. Die Sache gelangte schließlich zur Anzeige und das hiesige Landgericht verurtheilte daraufhin vier Personen wegen Betruges im Ganzen zu 59 Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 1600 Mk. sowie Tragung der Proceßkosten.

Frankenstein. Der frühere Redacteur der „Frankenstein-Münsterberger Ztg.“, Glund, wurde am 14. d. M. von der Strafkammer zu Glas wegen Beleidigung des Majors von Steinmann in Oldenburg, sowie wegen Beleidigung des gesammten preussischen Offizier- und Unteroffiziercorps zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Incriminirt war ein in die Nummer vom 10. November v. J. der genannten Zeitung aufgenommener Artikel.

### Letzte Nachrichten.

Neapel, 16. October. Vom Dienstag Nachmittag 4 Uhr bis gestern Nachmittag 4 Uhr kamen 76 Er-trankungen und 38 Todesfälle vor.

Die Beerdigung der Frau Rentiere **Messerschmidt** findet **Montag den 20. d. Mts., Nachmittags zwei Uhr** statt.

3050

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Unterhaltung der im Kreise **Hirschberg** belegenen **Provinzial-Chanseen** pro 1885 erforderlichen

### Stein- und Kiesmaterialien

soll im Wege der öffentlichen Submission verbungen werden.

Lieferungs-Verzeichnisse, welche zugleich als Formulare zur Abgabe der Offerte dienen, und Bedingungen können sofort aus meinem Bureau in **Bunzlan**, Wilhelmstraße Nr. 16, gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr in Briefmarken bezogen werden.

Die Offerten sind bis spätestens **Mittwoch den 29. October 1884**, Vormittags 9 Uhr, versiegelt, mit der Aufschrift: **Offerte auf Chansee-Material im Kreise Hirschberg pro 1885** portofrei nebst Probematerial, sofern dasselbe hier noch nicht bekannt ist, nach hier einzusenden.

**Bunzlan**, den 16. October 1884.

Der Landes-Bauinspector.  
**Winkler.**

Die wahlberechtigten Mitglieder der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde werden zu einer **Versammlung** behufs Besprechung der anstehenden **Ergänzungswahl** für die nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Kirchenvorstand und der Gemeinde-Vertretung auscheidenden Herren

auf nächsten **Sonntag den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr**, in den Saal des Gasthofes „zum Kynast“ hiermit eingeladen.

**Hirschberg**, den 18. October 1884.

Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung.  
**Unger.**

### Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2.

### Kaiser = Wilhelms = Spende.

Allgemeine Deutsche Stiftung.

Protectorat: **Se. Kaiserl. u. Kgl. Hoheit der Kronprinz.** **Vortheilhafte Altersversorgung.**

Mitgliederzahl bisher 6300.  
Bisherige Einlagen 950000 Mark.

Die Stiftung ist eine Sammlung des deutschen Volkes. Sie deckt die gesamten Verwaltungskosten aus den Zinsen des vorhandenen Grundkapitals von 1,900000 Mk., läßt ihren Mitgliedern den erzielten Gewinn in Form von **Dividenden** unverkürzt wieder zukommen.

Kein Gesundheits-Attest, keine Aufnahmegebühren. Gemachte Einlagen gehen durch Unterlassung fernerer Zahlungen nicht verlustig. Zurückziehung derselben ist gestattet.

Einzahlungen zu Gunste Anderer sind zulässig.

Auskunft in **Hirschberg** erteilen mündlich oder schriftlich:

**Rordorf**, Stadthauptkassen-Controleur,  
**Richter**, Kreis-Communkassen-Rendant,  
**Spehr**, Kaufmann.

1769

### Preßhefen = Niederlage der Grieborner Hefen-Fabrik

täglich frische Sendungen. **Paul Spehr.** 2887

### Feinsten Schlesißen Blüthenhonig

billigst bei **H. O. Marquard,** 3015

**Drogen-Handlung,** lichte Burgstr. 22.

Die diesjährige **General-Versammlung** des Vaterländischen Frauenvereins im Hirschberger Thal findet

**Mittwoch den 29. October,** 3016

von 4 bis 5 Uhr, im Hotel des Herrn **Siecke** zu **Erdmannsdorf** statt, und wird freundliche Betheiligung an derselben erbeten.

Die besten und elegantesten Sachen in 2166 **Pianos** sind wieder eingetroffen, die ich den geehrten Herrschaften und werthem Publikum bestens empfehle und zu soliden Preisen verkaufe. Hochachtungsvoll **A. Leder**, Markt 28.

### Zur Einweihung

des von mir übernommenen **Hôtels „Bellevue“** ladet **Sonnabend den 18. October c.** zum

### Schweinschlachten

ganz ergebenst ein **L. Zimmermann.** 3044

Von früh 10 Uhr ab **Wellfleisch und Wellwurst,** Abends **Wurstspieß.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 169 die am 1. October 1884 begonnene offene Handelsgesellschaft **Priesnitz & Bieherstein** zu **Hirschberg** und sind als deren Inhaber

1. der Kaufmann **Ernst Priesnitz** in **Hirschberg,**
2. der Kaufmann **Theobald Bieherstein** daselbst.

3049

Hirschberg, den 13. October 1884.  
**Königliches Amtsgericht IV.**

54]

[Nr. 1295.]

Capitale Mk. 250,00, wovon abgez. Mk. 50,00

**Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Amerika**  
Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Act.-Gesellschaft**  
August Bolten, Hamburg.  
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:  
**Ed. Baerwaldt** in Hirschberg i. Schl.

Stüber und 12 bis 14 Stüber, unter 1 Stüber 9 Pf.

**Couverts**, 4<sup>o</sup> mit 1000 Stück von 3 Mk. ab.  
**Paul Oertel**, Buchdruckerei, (vormals **W. Pfund**).

Feinste lose **Watte**; auch **wollene medic. Verbandwatte**; **Unterlagstoffe!** **Luftzugschließer** an Fenster und Thüren! **Steppdecken** aller Art; **Steppröcke!** in sauberster **Handarbeit** empfiehlt **Theodor Luer** in **Hirschberg**, **Wäsche-Fabrik und Leinen-Handlung.** 3045

### Verein ehemaliger 47er.

Heute, Abends 8 Uhr, **Vorstandssitzung** und **Kendezvous** im „alten Schießhause“ (Rebenzimmer), wozu ergebenst einladet **der Vorstand.** 3052

### Brauerei Boberröhrsdorf.

**Kirmes.** **Sonntag den 19., Montag den 20. d. Mts.** ladet freundlichst ein **H. Joppich.** 3053

### Berliner Börse vom 16. October 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 110,60
Imperials	16,75	do. do. rüdz. 100	4 98,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	167,30	Pr. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Rb.	207,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,10
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 106,50
		do. do. rüdz. à 100	4 99,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,60	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 84,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 103,30	do. Wechsel-Bank	6 1/2 96,60
do. do.	3 1/2 99,90	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,75
do. Staats-Schuldscheine	4 101,80	Norddeutsche Bank	8 1/2 155,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 109,40	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,25
do. do. diverse	3 1/2 99,10	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 479,50
do. do.	3 1/2 99,10	Pommersche Hypotheken-Bank	0 45,00
Berliner Pfandbriefe	5 109,40	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 117,75
do. do.	4 1/2 104,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 101,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 95,30	Preussische Centr.-Bod.-Act. 40 pCt.	8 1/2 129,00
Posenische, neue do.	4 101,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,25
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 96,50	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	4 93,25
do. landschaftl. A. do.	4	Reichsbank	7 1/2 144,20
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,80	Sächsische Bank	5 1/2 121,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,70	Schlesischer Bankverein	6 100,60
Posenische do.	4 101,70		
Preussische Rentenbriefe	4 101,70	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	3 84,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 107,75
Sächsische Staats-Rente	3 1/2 146,00	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 143,10
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 209,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Schlesische Leinen-Zud. Kramsta	5 1/2 128,00
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. à rüdz.	5 87,60	Schlesische Feuerversicherung	20
do. do. do. à 110	4 1/2 86,40		
do. do. rüdz. 100	4 84,00		
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5 110,60		
do. do. III. rüdz. 100 1882	5 102,70		
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5 101,70		

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder

## Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

ge.

1884.

# Wen sollen wir wählen?

Wie man den Baum an seinen Früchten erkennt, so erkennt man die politischen Parteien an ihren Leistungen und an den Zielen, welche sie verfolgen.

Was ist während der letzten Jahre gesetzgeberisch erstrebt und geleistet worden?

Als das erste Jahrzehnt nach Beendigung des letzten großen Krieges zu Ende ging, befanden wir uns in Zuständen, die alle Klassen des Volkes unbefriedigt ließen. Der Landmann klagte über unerträglich hohe Lasten und Steuern und über die Entwerthung der Früchte seines Fleißes, die mit den zu Schleuderpreisen angebotenen Erzeugnissen des Auslandes nicht konkurrieren konnten, mit dem Gewerbe ging es rückwärts, weil wir mit fremden Fabrikaten überschwemmt wurden und weil der Absatz im In- und Auslande stockte. Man hörte von nichts, als von ländlichen Bankerotten, mangelnden Bestellungen und sinkenden Löhnen der Industrie, von ausgeblasenen Hochöfen, stillestehenden Fabriken und beschäftigungslosen Arbeitern. Die ehrliche Arbeit wurde durch den Schwindel verdrängt, der Handwerker durch den Hausirer, der Bauer durch den Wucherer ruinirt. — Die sozialdemokratische Agitation aber hegte den Knecht gegen den Bauer, den Gesellen gegen den Meister, den Arbeiter gegen den Fabrikanten auf, indem sie den ärmeren Theil der Bevölkerung mit unerfüllbaren Versprechungen und Vorspiegelungen zu ködern suchte.

Auf allen diesen Gebieten hat die Gesetzgebung zu helfen gesucht, — auf vielen hat sie wirklich zu helfen vermocht.

Der Zolltarif von 1879 suchte den Deutschen Getreidebau und die Deutsche Viehzucht gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen und der Industrie das einheimische Absatzgebiet zu sichern. Das Wucherergesetz von 1880 legte den professionellen Halsabschneidern das Handwerk, die Verbesserungen der Gewerbeordnung von 1881 und 1883 beschränkten die Auswüchse des Hausirerthums und boten den Handwerkern die Möglichkeit, sich zu Innungen zusammen zu thun und mit vereinigten Kräften auf Besserung des Lehrlingswesens, Bekämpfung des Pfluscherthums und auf die Wiederherstellung von Zucht und Ordnung hinzu-

wirken. Das Sozialistengesetz von 1878 steuerte der sozialdemokratischen Volksverführung, indem es die öffentliche Verhetzung der verschiedenen Volksklassen unter Strafe stellte und der Gewalt Herrschaft einzelner gewissenloser Führer ein Ende machte. Das Hauptaugenmerk unseres Kaisers war aber darauf gerichtet, die Lage der ärmeren Klassen zu bessern. Auf dem flachen Lande sollte durch Verminderung der direkten Steuern und durch Erleichterung des auf dem Landmann lastenden Steuerdrucks geholfen werden; außerdem aber allen Arbeitern durch Versicherungseinrichtungen gegen Krankheit und bei der gewerblichen Arbeit erlittene Unfälle die schwerste aller Sorgen abgenommen werden.

Wähler! Ihr wißt, daß diese Ziele wenigstens zum Theil erreicht worden sind! Ihr wißt, daß unsere Industrie sich gehoben, daß unsere Ausfuhr vermehrten Absatz gefunden hat, daß der Arbeiter wieder Beschäftigung findet und daß die Getreide- und Viehzölle zur Füllung der Staatskasse und zur Erleichterung der Lage unserer Landwirthschaft beigetragen haben, ohne daß die Lebensmittelpreise gestiegen wären. Ihr wißt, daß es wenigstens in Preußen gelungen ist, die ärmeren Klassen von der Klassensteuer zu befreien und denselben eine Erleichterung von mehr als 20 Millionen Mark jährlich zu Theil werden zu lassen. Ihr wißt, daß das Krankenkassen-Gesetz dem Arbeiter rechtlichen Anspruch auf Unterstützung in Krankheitsfällen sichert und daß das Unfallversicherungsgesetz die Arbeitgeber zur Versorgung der in ihrem Gewerbe verunglückten Arbeiter anhält. Ihr wißt, daß es sich darum handelt, auf dem beschrittenen Wege rüstig vorwärts zu gehen und während der nächsten Reichstagsession eine weitere Herabsetzung der direkten Steuern, wirksamen Schutz der Landwirthschaft und Veranstellungen zur Sicherung alter und arbeitsunfähiger Arbeiter durchzusetzen. Bei der Wahl, die Ihr zu treffen habt, werdet Ihr darum vor Allem zu fragen haben, wie die verschiedenen Parteien sich zu denjenigen Gesetzen verhalten haben, denen wir die bisherige Besserung unserer Verhältnisse verdanken.

Die Antwort darauf ist eine einfache.

Elle für ein  
asfreundliches  
ungen erlau-  
och gelegent-  
tapel gelassen  
islande lachen  
ner Klaffen den  
n hochgeehrten  
Schritt und  
Bohlfahrt des  
zt, die noch  
her Weise ihr  
lers laut zu

Deute aus der  
reter zu wäh-  
ches Unter-  
er sinnt  
s.

g, Vahn und  
wissen Aposteln  
e und heitere

mente kön-  
igen Wahl-  
herrn

öring

Rajestät der  
M. verlassen  
tsfeierlichkeiten  
in dürfte die  
igen.

trübende Mel-  
von Braun-  
halbigen Auf-  
n muß. Der  
äche nimmt zu.  
rd, ist es der  
roß seiner Ab-  
den Geheimen  
kau aufs Neue  
an dem Tage,  
üßte. Derselbe  
eine körperliche  
der Arzt darauf  
on uns als die  
ne der Körper-  
iren und eine  
schreiben. Als  
solte, zeigte es  
den von allen  
weise wohl auch  
loren hat. Ein  
er Liebling des  
ete die Medizin  
kung: „D, die  
— „So,“ er-  
ongue aus, „sie  
Sie sie!“ und

Big maringen  
erstehenden gol-  
and die Fürstin  
auf der Wein-

Die Beerdigung der Frau Rentiere **Messerschmidt** findet **Montag den 20. d. Mts., Nachmittags zwei Uhr** statt.

3050

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 169 die am 1. October 1884 begonnene offene Handelsgesellschaft **Priesnitz & Bieberstein zu Girschberg** und sind als deren Inhaber 1. der Kaufmann **Ernst Priesnitz** in **Girschberg**,

**Mohaupt's Restauration.**

Heute, Sonnabend:

3051

**Schwein-**  **Schlachten,**

Früh: **Waffeln** **Waffeln**

**Referat**

Die Lese  
**Provinzia**

folll im Wege  
Lieferung  
dienen, und B  
helmstraße Nr.  
marken bezogen  
Die Offen  
Vormittags 9  
**Material** i  
sofern dasselbe  
**Bunzla**

Die wa  
gemeinde wei  
anstehenden  
periode aus  
scheidenden  
auf nächst  
in den Saal  
**Girschbe**  
**Der**

**Magaz**

Größt  
**Teume**

**St**

**Protectora**  
**Bort**

Die Stifft  
samnten Ver  
1,900000 Mf.,  
**denden** unverk  
Kein Gefun  
durch Unterlassun  
gestattet.  
Ein zahlung  
Auskunft in

1769

**Preßhefen**  
der Priebror  
täglich frische Send

**Feinsten**  
**Blüt**  
billigt bei

**H. O**  
**Drogi**

des von mir über  
**18. October**

ganj ergebenst ein  
Von

Die freisinnige Partei hat gegen die Steuerreform und gegen die Verminderung der direkten Steuern gestimmt. **Von den Freisinnigen habt Ihr mithin keine Erleichterung des Steuerdruckes zu hoffen.**

Die Freisinnigen waren die Gegner des Zolltarifs von 1879 und insbesondere der Vieh- und Getreidezölle, die sie nicht nur nicht erhöhen, sondern völlig abschaffen wollen. **Von den Freisinnigen habt Ihr mithin auf keinerlei Maßregel zum Schutz unserer Landwirtschaft zu rechnen.**

Die Freisinnigen haben ferner gegen das Krankentassen-Gesetz und gegen die Unfallversicherung gestimmt, weil sie von staatlicher Förderung der ärmeren Klassen und von der Kaiserlichen Botschaft von 1881 überhaupt nichts wissen wollen. **Der Fortschritt bekennt sich also auch als Gegner der Wohlthaten, welche dem alten und arbeitsunfähigen Arbeiter zugedacht sind!**

Die Gesetze gegen den Wucher, gegen die Auswüchse des Hausirerthums und für die Kräftigung des Handwerks und seiner Zünfte hat der Fortschritt Namens der wirthschaftlichen Freiheit bekämpft. **Die Freisinnigen haben dadurch bewiesen, daß sie die wahren Nöthe des kleinen Mannes nicht kennen und daß sie Nichts für denselben thun werden.**

Endlich ist die freisinnige Partei gegen das Sozialistengesetz und gegen die Vorschläge zur Erweiterung unserer Ausfuhr und zur Beschützung der ersten Deutschen Kolonien aufgetreten, indem sie dieselben zu verhöhnern und herabzusetzen versucht. **Die Politik der Freisinnigen bekämpft alle Reformbestrebungen, die von staatlicher Seite zur Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse unternommen werden, weil der Staat es nach fortschrittlicher Lehre überhaupt nur mit**

**den politischen Rechten und nicht mit dem wirthschaftlichen Wohlergehen seiner Bürger zu thun hat.**

Wähler! Seht Euch weiter um. **Alle übrigen Parteien haben die Reformpolitik der Regierung unterstützt!** Zwischen den konservativen Parteien und den Nationalliberalen bestehen über zahlreiche Fragen des Staatslebens noch gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten; **über die Nothwendigkeit einer Durchführung der Kaiserlichen Botschaft, der Besserung der Lage der ärmeren Klassen und des Schutzes der nationalen, namentlich der landwirthschaftlichen, Arbeit ist man dagegen einig.** Mit vereinten Kräften haben diese Parteien auf das Zustandekommen des Krankentassen- und des Unfallversicherungs-Gesetzes hingewirkt und in den Veranstaltungen zur Erweiterung unseres Ausfuhrgebietes, sowie in dem Schutze der nationalen Arbeit unabweißbare Gebote der Gegenwart gesehen.

**Die Freisinnigen stehen also in direktem Gegensatz zu den Absichten, in denen die große Mehrheit der Nation sich bereits einig weiß.** Mit ihnen kann gemeinschaftliche Sache nur noch machen, wer überhaupt keine Reform will.

Wähler! Danach, ja danach allein werdet Ihr Eure Entscheidung zu treffen haben! Es wird nicht mehr darauf ankommen, sich mit Untersuchungen und Entscheidungen über die besonderen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Fraktionen und Parteien den Kopf zu zerbrechen, **sondern zwischen Anhängern und Gegnern der Reformpolitik zu wählen.**

**Überall und unter allen Umständen aber wird es gelten, den Anhängern der in der Kaiserlichen Botschaft bezeichneten Reformpolitik, den thätigen Freunden der Deutschen Landwirtschaft und Industrie, zum Siege zu verhelfen!**

Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Königl. Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei in Berlin.